Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **9 (1949)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Johnny Belinda

III. Für Erwachsene.

Produktion und **Verleih:** Warner Bros; **Regie:** Jean Negulesco.
Darsteller: Jane Wyman, Lew Ayres, Charles Bickford, Agnes Moorehead, Stephen Mc Nally u. a.

Die Kinobesitzer haben ihre eigene Terminologie. Hier sprechen sie von einem eindeutigen Frauenfilm. Was besagen will, dass besonders das weibliche Publikum den Film dank seinem stark gefühlsbetonten Einschlag schätzt. «Johnny Belinda» besitzt nun tatsächlich alle Elemente, um besonders den Frauen restlos zu gefallen. Dreht sich doch die Handlung um den Kampf einer jungen — zu allem noch taubstummen — Mutter um ihr Kind. Belinda (Jane Wyman) tötet dabei sogar einen Menschen, den Vater ihres Kindes. Aber die Geschworenen sprechen sie frei, weil sie den Tatbestand der Notwehr anerkennen und damit zu verstehen geben, dass Belindas Kampf um ihr Kind einem Kampf ums eigene Leben gleichkam. Ein Happy-End bleibt selbstverständlich nicht aus, indem der Arzt, dem Belinda viel zu verdanken hat, die Taubstumme heiratet. Ist schon die Handlung an sich bereits ein geschäftlicher Volltreffer, so tat die Produktionsequipe das ihre, die Wirkung zu verstärken. Der Regisseur Jean Negulesco versteht es vorzüglich, das Gefühlselement soweit zu betonen, dass es uns gefällt, ohne kitschig zu wirken. Die Musik Max Steiners schwelgt wie eh' und jeh' in der bewährten Mischung von Tschaikowsky und Puccini, um dadurch dem Gemüt des Zuschauers zusätzliche Stösse zu versetzen. Und dennoch — obwohl die Hersteller mit beiden Augen nach dem kommerziellen Erfolg blickten — müssen wir sagen: «Johnny Belinda» ist ein schöner und guter Film, der volle Anerkennung verdient. Das nicht zuletzt auch dank der hervorragenden Darstellerleistungen, besonders von Jane Wyman, die dafür mit einem «Oscar» ausgezeichnet wurde. Erwähnenswert bleibt noch die Arbeit der Kamera, wobei allerdings zu sagen ist, dass sich die teilweise grossartigen Bildwirkungen selten organisch aus der Handlung ergeben, sondern dieser meist als schöne, aber nicht zwingende Staffage dienen. 666

Schwierige Jahre (Anni difficili).

III. Für Erwachsene.

Produktion: Briguglio-Film; **Verleih:** Pandora; **Regie:** Luigi Zampa.
Darsteller: Umberto Spadaro, Ave Ninchi, Massimo Girotti, Delia Scala u. a.

Die schweren Jahre sind die lastenden Jahre des Fascismus und des daraus hervorgehenden Krieges: Die Geschichte beginnt 1935 in einer kleinen sizilianischen Stadt, als Piscitello seine Stelle als Sekretär verlieren soll, wenn er nicht in die Partei eintritt. Seine Frau bringt es fertig, dass er in die Listen eingeschrieben wird, obgleich die offiziellen Termine längstens vorüber sind. So sehen wir denn Piscitello an Parteitagen die Fahne tragen, die Sportsübungen mitmachen. Samstagabend kehrt er jeweils heim — müde, mit wunden Füssen. Mussolini ruft Italien zu den Waffen. Piscitellos Sohn, der eben geheiratet hat, muss an die Front; der Vater bleibt zurück und hat die Luftangriffe, das allgemeine Elend und die deutsche Okkupation zu ertragen. Der Sohn, von der russischen Front heimgekehrt, wird von den zurückweichenden Deutschen erschossen. Die Amerikaner kommen. Durch einen schlauen Schachzug seiner Frau, der nun ans Tageslicht kommt, bleibt Piscitello vor den Folgen seiner Parteizugehörigkeit verschont. — Dieser Film darf keinesfalls mit des Regisseurs früherem Film «Vivere in pace» verglichen werden. Er behandelt nicht das Problem des Bürgers, der sich plötzlich vor der Alternative befindet, Parteimitglied zu werden (wo er doch mit Politik doch gar nichts zu tun haben will) oder seine Stellung zu verlieren (wo er doch eine Familie zu ernähren hat). Es hat in diesem Film überhaupt keine Probleme. Der Streifen ist nichts anderes als eine Chronik von anderthalb Jahrzehnten, die zur Bebilderung auch Wochenschaustücke zu Hilfe nimmt. Den Vorwurf des Opportunismus (alle Italiener seien nur deshalb Parteimitglied geworden, um ihre Stellung nicht zu verlieren) kann man dem Film nicht machen; die Klippen des Peinlichen umschifft Zampa mit einem feinen, natürlich strömenden Humor. Und hierin hat «Anni difficili» eben doch Aehnlichkeit mit «Vivere in pace»: in der Mischung von Trauer und Freude, Humor und tragischem Ernst, von stiller Alltäglichkeit und grossem Zeitgeschehen. 667

Der letzte Weg (Ostatnie Etap) III. Für Erwachsene.

Produktion: Polski Film; **Verleih:** Praesens-Film; **Regie:** Wanda Jakubowska.
Darsteller: Vorwiegend Laiendarsteller.

Es sei gleich festgestellt: dieser polnische Dokumentar-Spielfilm ist bedeutend besser als seine Reklame. Die Gefahr lag nahe, aus dem heiklen Stoff einen sensationslüsternen Reisser zu machen. Dass sich die Hersteller jedoch im Gegenteil sichtlich bemüht haben, «sensationelle Enthüllungen» zu vermeiden und das Thema nach Möglichkeit jeder übertriebenen Brutalität zu entkleiden, spricht für ihre saubere Absicht, aufbauend, nicht destruktiv zu wirken. Der unvoreingenommene Zuschauer, der nicht bereits mit dem festen Vorsatz der Befriedigung sadistischer Instinkte ins Kino geht, erfährt denn auch schwerlich ein Gefühl aufgestachelten Hasses. Der Film vermag vielmehr in jedem vernünftigen Menschen die Ueberzeugung zu wecken, dass so etwas einfach nicht mehr vorkommen dürfe. Dieser positive Eindruck wird auch dadurch nicht beeinträchtigt, dass der Film aus einem Land kommt, wo sich die Methoden der Gewalthaber kaum wesentlich von den hier angeprangerten unterscheiden dürften. — Man darf die Mängel nicht verschweigen: Zwischen den echt wirkenden Massenszenen der Häftlinge erscheinen die reinen Spielfilm-Szenen der deutschen Wache und Lagerleitung doppelt unecht und verzeichnet. Immer wieder wird in solchen Filmen der oder die Bösewichte mit entsprechenden Physiognomien identifiziert. Tatsache ist jedoch, dass die eifrigsten Folterknechte des Physischen wie Psychischen gerade jene harmlos scheinenden «Herrensöhnchen» und ordengeschmückten Soldaten waren, die von der «Grösse ihrer Aufgabe» überzeugt waren. Neben dieser psychologischen Verzeichnung fallen einzelne Schwächen der Kameraführung und des Technischen weniger ins Gewicht. Im ganzen gesehen überwiegt jedoch auch im Künstlerischen das Positive. Man denke etwa an die erste Ankunft des Gefangenenzuges, an die Massenszenen im Lagerhof, an viele kleine Details, die dem Film menschlichen und künstlerischen Adel verleihen. 668

Die Schlangengrube (The Snake Pit) III~~b~~. Für ~~reife~~ Erwachsene.

Produktion und **Verleih:** Twentieth Century Fox; **Regie:** Anatole Litvak.
Darsteller: Olivia de Havilland, Mark Stevens, Leo Genn, Celeste Holm u. a.

Gute Filme sind relativ selten. Gute psychologische Filme sind eine ausgesprochene Rarität. Als eine solche Rarität darf man den Film «Die Schlangengrube» von Anatole Litvak bezeichnen. Es liegt ihm der bekannte Roman «The Snake Pit» von Mary Jane Ward zugrunde. Die Autorin dieses Buches war selbst geisteskrank und während mehrerer Jahre in einem Irrenhaus interniert. Die Authentizität des Romans wird auch im Film weitgehend angestrebt und zu einem guten Teil auch verwirklicht: wenn dem Publikum auch die Konzession eines (immerhin recht glaubwürdigen) Happy-Ends gemacht wurde, so verzichtete man doch auf alle weiteren Möglichkeiten sentimentaler Rührseligkeit. Die Story ist einfach: eine jung verheiratete Frau beginnt unter Depressionen zu leiden, die sich zu einer schweren Neurose verschlimmern und eine Internierung notwendig machen. Lange Zeit ist die Kranke ohne Bewusstsein; der behandelnde Arzt setzt jedoch aus starkem Berufsinteresse alles daran, die merkwürdige Patientin auf den Weg der Heilung zu führen. Ein schwerer Rückfall kurz vor der Genesung stellt alle seine Bemühungen wieder in Frage. Der unermüdlichen Pflege des Arztes und den Willensanstrengungen der Patientin gelingt schliesslich die völlige Heilung. Nicht die konventionelle Story ist hier das Wesentliche, sondern die Sichtbarmachung der Gedanken und seelischen Konflikte einer Geisteskranken, die zwischen Irrsinn und normalem Zustand schwebt und unter dem deprimierenden Einfluss eines Milieus steht, dem sie teilweise bereits entwachsen ist. Der Film ist keine zimperliche Schönfärberei, aber auch keine brutale Verzerrung. Man gewinnt den Eindruck der unbedingten Echtheit. Dies nicht zuletzt dank der hervorragenden schauspielerischen Leistung der Hauptdarstellerin Olivia de Havilland, die hier wohl ihre bisher beste Rolle verkörpert. Das starke Vorherrschen des Dialogs (und Monologs) ist hier kein unbedingter Nachteil, da sich die Gedankenwelt einer Geisteskranken naturgemäss nicht allein durch optische Mittel ausdrücken lassen. 669

Schweizerische
Spar- & Kreditbank

St. Gallen Zürich Basel Genf

Appenzell . Au . Brig . Fribourg . Martigny
Olten . Rorschach . Schwyz . Sierre

Kapitalanlagen · Börsenaufträge · Wertschriften-Depots
Vermögensverwaltungen

Alle Bankgeschäfte diskret und zuverlässig

A. Z.
Luzern

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern